

Wirtschaftstelegramm

» **Auszeichnung** Die Firma Witty aus Dinkelscherben zählt zu den Unternehmen mit dem besten Kundenservice in Deutschland. Beim Wettbewerb zur Kundenorientierung, Top Service Deutschland, erreichte Witty Platz 10. Hinter Witty landeten so namhafte Unternehmen wie Samsung Electronics, das Hotelportal HRS, Sky Deutschland und WWK Lebensversicherung. Die Auszeichnung erhielt Witty just zum 70-jährigen Firmenjubiläum – ein doppelter Grund zur Freude, wie das Unternehmen mitteilt.

» **Überstunden** Vom Koch bis zum Kellner: Die 3600 Teil- und Vollzeitkräfte in Hotels, Restaurants und Gaststätten in Augsburg schieben einen enormen „Überstunden-Berg“ vor sich her. Darauf hat die Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten (NGG) hingewiesen. „Wer in der Küche arbeitet oder Gäste bedient, der macht häufig am laufenden Band Mehrarbeit. Aber kaum einer bekommt dafür auch nur einen Euro extra“, sagt Tim Lubecki.

» **Partnerschaft** Die Sparda-Banken richten ihr Wertpapiergeschäft neu aus. GENO Broker, eine neue Tochter der DZ BANK, übernimmt das Depotgeschäft der Sparda-Banken. Im Fondsgeschäft steht den Kunden nach wie vor der Partner Union Investment Privatfonds GmbH zur Seite. „Wir wollen unsere Kräfte mit dem GENO Broker bündeln, um den Kunden einen noch professionelleren Service bieten zu können“, sagt Peter Nopping, Vorstandsvorsitzender der Sparda-Bank Augsburg.

Schaufenster

NIEDERLASSUNG

Augsburger Firma expandiert in der Türkei

Der Augsburger Softwarehersteller, die Cadenas AG, hat jetzt in der Türkei eine neue Niederlassung am Bosphorus eröffnet. Mit ihrem Sitz in Istanbul wird die Cadenas Software Solutions Türkei die Verbreitung von strategischem Teilemanagement sowie elektronischen CAD Produktkatalogen auf dem türkischen Markt weiter vorantreiben. Akin Terzi berät und betreut bestehende Kunden und Interessenten in der Türkei direkt vor Ort in ihrer Sprache. Die Gründung der Niederlassung in der Türkei stelle eine konsequente Weiterentwicklung des bisherigen Expansionskurses des Unternehmens dar, heißt es weiter. Im Januar 2015 wurde die Cadenas Niederlassung im britischen Bristol eröffnet. Insgesamt verfügt der Softwarehersteller mit Hauptsitz in Augsburg über 300 Mitarbeiter an 17 weltweiten Niederlassungen, wie in den USA, Frankreich, Italien, China, Großbritannien, Südkorea, Brasilien und Japan. Firmensitz ist in der Berliner Allee. (möh)

Tipps und Termine

VERANSTALTUNG

Agentur für Arbeit organisiert Gründermesse

Selbstständig machen oder nicht? Ob dies der richtige Weg ist, will in Ruhe überlegt und entschieden werden. Das sagen die Experten der Wirtschaft. Einen ersten Schritt hin zu einer Entscheidung bietet die Agentur für Arbeit Augsburg mit ihrer Gründermesse. Sie findet am kommenden **Donnerstag, 28. Mai**, in Augsburg statt. Berater verschiedener Einrichtungen wie Agentur für Arbeit Augsburg, Handwerkskammer für Schwaben und Industrie- und Handelskammer Schwaben stehen Rede und Antwort. Weitere Angebote sind Vorträge, zum Beispiel über den Businessplan, Kunden gewinnen und binden, sowie ein Gründermarkt, auf dem Jungunternehmer ihre Geschäftsideen präsentieren. Veranstaltungsort ist bei der Agentur für Arbeit in der Wertachstraße 28 in Augsburg. Von 10 bis 13 Uhr dauert die Gründermesse. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung ist nicht erforderlich. (AZ)

Der ständige Kampf mit der Bürokratie

Arbeitsleben Für Flüchtlinge ist es schwer, den für sie passenden Job zu bekommen. Das Beispiel von Charles Ssenjondo, der bei Erhardt + Leimer nun tätig ist, soll Schule machen

VON CHRISTIAN MÜHLHAUSE

Es war eine schwierige Entscheidung, vor der Andreas Weindl, Geschäftsführer von Erhardt + Leimer 2012 stand. Charles Ssenjondo aus Uganda wollte damals bei dem in Pfersee beheimateten Unternehmen anfangen. Das Problem: Ssenjondos Asylverfahren lief damals noch. Inzwischen ist er als politischer Verfolgter anerkannt. „Ich habe damals auf mein Bauchgefühl gehört und den Schritt gewagt“, sagt Weindl.

Während des Praktikums habe Ssenjondo einen „sehr motivierten Eindruck“ hinterlassen und deswegen eine Chance bekommen, trotz aller bürokratischer Hürden. So mussten sowohl die Ausländerbehörde als auch die Stadt dem Arbeitsverhältnis zustimmen. Damals galt noch die Residenzpflicht für Flüchtlinge, wonach sie die Kommune, in der sie untergebracht sind, nicht einfach verlassen dürfen. Weindl wollte seinen neuen Mitarbeiter aber in München einsetzen, weil dort einer seiner Mitarbeiter sich bereit erklärte, als Pate für Ssenjondo zu fungieren. Weindls neuer Mitarbeiter bringt Verständnis für den Beruf mit. „Ich habe in Uganda Elektrotechnik studiert und in Firmen gearbeitet. Das hat aber wenig mit dem Arbeiten hier zu tun.“ Jetzt arbeitet er als Elektroinstallateur. In Deutschland noch einmal zu studieren ist für ihn derzeit kein Thema. Der Fokus liege darauf, die deutsche Sprache besser zu erlernen und Geld zu verdienen. Deswegen besucht Ssenjondo nach der Arbeit noch einen zweistündigen Deutschkurs.

Sein eigenes Geld würde gerne auch Ahmad Shakib Pouya aus Afghanistan verdienen. Doch er darf nicht. „Ich würde hier gerne als Altenpfleger arbeiten, doch Deutschland heuert lieber im Ausland Personal an, als mir eine Chance zu geben, der schon da ist.“ Pouya hat sogar Erfahrung. Er arbeitete in seiner Heimat drei Jahre vormittags als Krankenpfleger für eine französische Hilfsorganisation. Am Nachmittag öffnete er seine Zahnarztpraxis. Wegen seiner Zusammenarbeit mit den Franzosen, bedrohten ihn die Taliban und warfen eine Handgranate ins Haus seiner Familie, weswegen er flüchtete.

In Augsburg hatte er zwei Zusagen von Pflegeheimen für einen Praktikumsplatz, Voraussetzung für eine feste Stelle. Doch die Ausländerbehörde wollte nur ein festes Arbeitsverhältnis genehmigen. Als ein



Zwei, die sich gesucht und gefunden haben: Andreas Weindl, Geschäftsführer von Erhardt + Leimer, ist froh, Charles Ssenjondo als Elektroinstallateur für das Unternehmen gewonnen zu haben. Fotos: Annette Zoepf

Gericht 2012 dann seinen Asylantrag ablehnte und er eine Duldung bekam, ging nichts mehr. Pouya konnte zwar beweisen, dass er für die Franzosen arbeitete, nicht aber, dass ihn die Taliban töten wollten. „Sie haben dafür einen schriftlichen Beweis verlangt“, sagt er und schüt-

telt den Kopf. Um dem kleinen Zimmer, das er sich mit anderen Flüchtlingen teilt, zu entfliehen, dolmetscht Pouya inzwischen in sechs Sprachen für andere Flüchtlinge, spielt beim Jungen Theater mit und präsentiert seine Musik bei Konzerten. Aussicht auf Besserung

besteht nicht. „Herr Pouya weigert sich, einen afghanischen Reisepass zu beantragen und auszureisen, das Verhalten steht der Gestattung einer Beschäftigung diametral entgegen“, schreibt die Ausländerbehörde.

Dabei will Pouya in einem Bereich arbeiten, in dem großer Bedarf

herrscht. Nach Ansicht von Reinhold Demel, Chef der Augsburger Arbeitsagentur, sind es vor allem die Pflege und das Handwerk, die ihren Personalmangel lindern könnten, wenn sie Flüchtlinge beschäftigen. Geht es nach Handwerkskammer und Industrie- und Handelskammer wäre dies auch viel häufiger der Fall als bisher. „Wir brauchen aber Planungssicherheit. Deswegen verlangen die Kammern einen Abschiebestopp für fünf Jahre: drei Jahre Ausbildung plus zwei Jahre im Job“, sagt Peter Saalfrank, Geschäftsführer der IHK. Es gebe von der Bundesebene inzwischen Signale, dass sich etwas tue, so Saalfrank. Ein entsprechender Gesetzentwurf sei auf den Weg gebracht worden.

Bei der IHK liegt der Fokus auf minderjährigen Flüchtlingen, die allein nach Deutschland gekommen sind und eine Ausbildung beginnen wollen. Dafür müssten aber noch einige Hürden abgebaut werden.

„Es gibt zu wenige Lehrer und Räumlichkeiten, um alle Flüchtlinge zu beschulen“, sagt Saalfrank. Hinzu kommen teils traumatische Erfahrungen der Flüchtlinge, die aufgearbeitet werden müssen. Probleme bereitet das Erlernen der deutschen Sprache.

Die Zahl der Flüchtlinge übersteige derzeit aber die Zahl der vorhandenen Plätze, informierte Stephan Schiele, Geschäftsführer des Vereins Tür an Tür bei einer Diskussionsrunde der Arbeitsagentur. Der Vizepräsident des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Michael Griesbeck, erkundigte sich bei der Veranstaltung, ob es nicht auch berufsbegleitend möglich sei, die Sprache zu erlernen. „Das mag im Betrieb noch klappen, aber spätestens in der Berufsschule werden die Sprachdefizite zum Problem“, gab Holger Amberg zu bedenken. Er ist Geschäftsführer der IGS Gersthofen. Andreas Weindl macht anderen Unternehmern Mut, seinem Beispiel trotz schwieriger Rechtslage zu folgen. „Unter den Flüchtlingen sind viele intelligente und motivierte Menschen. Rückschläge gibt es immer, das kann einem aber auch mit einem deutschen Interessenten so ergehen. Den muss man vielleicht auch in der Probezeit wieder entlassen, weil es nicht funktioniert.“



Ahmad Shakib Pouya

Die VR-Bank schließt kleine Filialen

Bilanz Es ist eine Reaktion auf die Entwicklung in der Bankenlandschaft. Kündigungen soll es nicht geben

VON MICHAEL HÖRMANN

Die VR-Bank Handels- und Gewerbebank nimmt massive Einschnitte in ihrem Filialnetz vor. Ein knappes Drittel der gegenwärtig 32 Geschäftsstellen wird in den kommenden zwei Jahren geschlossen. Betroffen sind zehn Filialen in kleinen Orten. Die Bank ist im Kreis Augsburg und im Kreis Dillingen stark vertreten. Der Service für die Kunden soll in größeren Stellen zusammengefasst werden, sagt Bank-Vorstand Georg Schneider. Aus seiner Sicht ist die Schließung der Filialen kein Rückzug, „sondern angesichts der Verlagerung vieler Geschäfte ins Internet eine Frage der Effizienz Reduzierung der Filialen sei eine Reaktion auf die allgemeine Entwicklung in der Bankenlandschaft. Schneider sagt: „Wir müssen aus eigener Kraft handeln und dürfen nicht abwarten.“ Man wolle auch weiterhin nah am Kunden sein.

Für die 323 Mitarbeiter der VR-Bank bedeutet die Entwicklung, dass ein Teil von ihnen in andere Filialen wechseln muss. Betriebsbedingte Kündigungen soll es dabei nicht geben, sagt Bank-Vorstand Ulrich Kain. Er betont darüber hi-

naus, dass die Einschnitte in enger Absprache mit den Betroffenen geführt werden. „Aber auch nach diesen Maßnahmen haben wir weiterhin das dichteste Filialnetz in unserer Region“, so Kain. Die VR-Bank Handels- und Gewerbebank geht nun einen ähnlichen Weg wie die Kreissparkasse Augsburg, die ebenfalls Filialen schließt.

Positive Entwicklung im Geschäftsjahr 2014

Bei der Vorlage des Geschäftsberichts für das Jahr 2014 zogen die Vorstände eine positive Bilanz. „Es geht uns gut, wir können erneut eine positive Ertragsentwicklung verzeichnen“, so Schneider. Die Anleger würden auf die Genossenschaftsbank vertrauen. Dies dokumentiert die Entwicklung der Neukredite. Hier gab es im Geschäftsjahr 2014 einen Zuwachs von 20 Prozent. Die Bilanzsumme sei um drei Prozent auf knapp 1,8 Milliarden Euro gesteigert worden. Rund 85000 Kunden werden betreut. Die Genossenschaftsbank hat 36000 Mitglieder.

Die Beratungsqualität soll auch künftig im Mittelpunkt stehen, hieß es bei der Vertreterversammlung. Neben Online-Banking, bei dem die

VR-Bank dem allgemeinen Trend entsprechend einen „enormen Zuwachs verzeichnet“, seien ein persönlicher, konstanter Ansprechpartner wichtig für eine hochwertige Betreuung. Die werde spürbar, „wenn Groß- oder Direktbanken mit ihrem Latein am Ende und nicht wie unsere Mitarbeiter in der Region verwurzelt sind – auch wenn das mal zwei Kilometer weit weg ist“, so Schneider. Der Generalbevollmächtigte der VR-Bank, Jürgen Reinthaler, führt dazu aus: „2014 sind knapp 3,3 Millionen Anmeldungen zum Onlinebanking erfolgt, dabei wurden rund 1,7 Millionen Transaktionen wie Überweisungen getätigt.“ In der größten Geschäftsstelle der VR-Bank Handels- und Gewerbebank in Gersthofen seien zum Vergleich 68000 Transaktionen am Schalter durchgeführt worden.

Erfreulich sei, so führt Kain weiter aus, die Entwicklung der VR-Bank-Stiftung: 2014 konnten erstmalig Erträge verwendet werden. Eine Spende über 3500 Euro kam dem Augsburger Verein für Hospiz- und Palliativversorgung zugute. Für soziale Einrichtungen und Vereine spendete die Genossenschaftsbank darüber hinaus eine Viertelmillion Euro.



In der Augsburger Straße in Gersthofen hat die VR-Bank ihren Sitz. Zehn der 32 Filialen sollen in den nächsten zwei Jahren geschlossen werden. Foto: Marcus Merck